

Transkription A313 Nr. 2

Signatur: FA Hallwyl, A313 Nr. 2

Geschrieben von: Karl Gotthard Grass, Sils, Maler und Dichter (1767-1814))

an: Franziska Romana von Hallwyl (FR)

Datum: 17. Jan. 1978

Inhaltsangabe:

Grass schreibt Franziska Romana, dass er gerne ihr Freund sein möchte. Gleichzeitig zweifelt er an ihrer Freundschaft. Deshalb schreibt er ihr, dass sie möglicherweise nicht das Gleiche empfindet wie er für sie. Er redet sie als sonderbare Frau an, die von ihrer Vergangenheit erzählt, für die er aber kein Interesse habe. Ihn interessiert nur sie. Sie gefalle ihm und er möchte sie bald wiedersehen, damit er ihr dienen könne.

Personennamen:

Ortsnamen: St. Moritz

Transkribiert von: Lorenz Caroli, Dora Bonetti

Transkription:

Brief Seite 1

1		Sils d 17 Jan. 1798
2	Edle Frau	
3	Hätten Sie mir nur nicht gesagt, dass Sie mir	
4	aus Freundschaft nicht geantwortet, so würd ich ganz einfach	
5	und herzlich Ihnen für die Brieffreude gedankt haben oh-	
6	ne zu fragen: warum Sie mir nicht früher schrieben. Billig	
7	hätt ich nun meine Reise nach St. Mauriz erst machen sollen	
8	dann in der glücklichsten Laune Ihnen meine Antwort	
9	zu senden. Da meine Laune jetzo gar nicht gut ist, aber	
10	Sehen Sie so scrupulös bin ich nicht. Ich schreibe an meine	
11	<u>Freunde</u> auch bey böser Laune, um guter Laune zu	
12	werden und allenfalls um einen Theil meines	
13	Mismuths an meine <u>Freunde</u> los zu werden, denn	
14	was sollen mir die Freunde sonst? --- Bekomm ich Briefe	
15	so kann der Brief der herlichsten Laune gerade	
16	gar nicht für meine Stimmung als Leser passen,	
17	das einzige was immer gleich auf mich würken.	
18	wird, wäre erkannt von deinem <u>Freund</u> oder	
19	von deiner Freundin.	
20	Aus alle dem schliess ich ---- denn jeder Mensch ur-	
21	teilt doch nach sich ---- dass Sie entweder nicht	
22	denken wie ich, oder was natürlicher ist: nicht	
23	meine Freundin sind --- und statt Jhnen Vor-	
24	würfe machen zu dürfen, ertapp ich mein	
25	Herz auf dem Punkt der Anmasslichkeit,	
26	wo es sich ein finden lassen sollte.	
27	Was soll man mit dem Herzen anfragen?	

17 würken = wirken

Brief Seite 2

1	Ich versichre Sie (gufr...) – hier wollt ich	
2	zu meinem eigenen Schrekken eine Sünde schrei-	
3	ben – ich möchte zwei Dinge gern in meine	
4	Schachtel pakken und dann und wann vergraben kön-	
5	nen: mein Herz und meine Ohren	
6	Dabei hätt ich doch noch Freunde genug und könnte	
7	auch noch Briefe lesen, die in guter Laune	
8	geschrieben sind --- ----	
9	Sie heben den Finger auf ---- und ich küsse	
10	Ihre Hand, bitte um Verzeihung, die Versöh-	
11	nung erfolgt und führt zur Freundschaft; etwas	
12	von meiner schriftlichen Freundschaftsversiche-	
13	rung hab ich auch wahrgenommen, flugs unter	

14	unterschreibe ichs und da entsteht so eine Art Freund-	
15	schaftscontract.	
16	Licht her! Und den Siegelring --- würd ich rufen	
17	und die beste Sache in der Welt wäre richtig	
18	aber, aber da stossen Sie grausam mit ei-	
19	nem Federzuge die ganze Sache über den Haufen.	
20	Sie sagen:“ <u>warscheinlich sehen wir uns nie wieder</u>	
21	<u>aber man kann auch trotz Entfernung und Trennung</u>	
22	<u>Freundschaft haben</u> “. Auf diesen Punkt kann	
23	ich mich gar nicht einlassen. Wiedersehn und	
24	Glaube und Hofnung des Wiedersehns und nb eines	
25	recht herzlichen und mündlichen Wieder-	
26	sehns gehört bey mir so wesentlich zur Freund-	

1 gu fr = gute Frau (Freundin) (Vermutung)

24 nb = nota bene

Brief Seite 3

1	schaft als heirathen zur Ehe. Da Sie also	
2	das nicht als etwas Wesentliches betrachten so schliess	
3	ich daraus: Sie empfinden nicht wie ich und dann	
4	harmoniren wir nicht oder was das natürl-	
5	chere ist -- : Sie haben die rechte Freundschaft nicht	
6	gemeint sondern nur die <u>Freundschaftlichkeit</u> .	
7	Dies ist meine gute Gesinnung, die ich auch gegen	
8	den Kayser von Japan empfinden könnte, wenn	
9	er mir sonst als ein guter Mann bekannt wä-	
10	re. – Jch bitte Sie, schelten Sie nicht. Ich habe noch	
11	die andere Hand zu gut, wenn Sie meine Erklä-	
12	rung nicht ganz so gelten lassen und sage dann	
13	Sie zufrieden zu stellen: je serois le dupe de ce	
14	doux nom. --	
15	A propos Sie heissen Franziska ? Das ist ein katholi-	
16	scher Name und ich glaube gar der Name einer	
17	Heiligen. Das Heilige hat jeder Mensch gerne,	
18	denn ohne etwas Heiliges artet er aus. Sittlich-	
19	keit und Freundschaft sind meine Heilige. Ich über-	
20	trage sie auf ihren Namen und stehe in der	
21	Ehrfurcht keinem katholischen Christen nach.	
22	Sie sind eine sonderbare Frau; reden immer	
23	von Ihrer Geschichte, als ob Ihre Geschichte	
24	mich interessiren würde, wenn sie mich nicht	
25	interessirten. Ich liebe Ihre Geschichte erst	
26	nach Ihnen.	

13/14 ich würde der Depp dieses süssen Namens sein

Brief Seite 4

1	„Sie taugen alle nicht die Menschen“ sagen Sie --- dass	
2	Sie das nicht glauben, davon hab ich mehrere Beweise in	
3	Händen. Gestehen Sie nur, Sie meinten nichts weiter	
4	als: auf die Länge findet man überall Mängel und	
5	Flecken. --- Übrigens hab ich's gerne, wenn die gescheiten	
6	Leute sagen, was ich auch bey mir zuweilen dachte. Wenn	
7	ich aber mit Ihnen und Sie mit mir eine Ausnahme	
8	machen, (würden?) wir es sagen, was ist davon zu denken?	
9	Ich kann also nun consequent nicht anders sagen	
10	als: Sie Franziska von Hallwyl taugen auch nicht. Wenn	
11	Sie das Gegentheil behaupten, so sind Sie voll Eigenliebe.	
12	Aber sehn Sie, eben drum gefallen Sie mir, denn als	
13	eine vollkommene Natur passen Sie für ein unvoll-	
14	kommens Individuum gar nicht. – Sie sind -- was wenige	
15	fassen und warum Sie mir lieb sind, von vielen Jhres Ge-	
16	schlechtes --- was dann? – ja das sagt man nicht gleich. Ge-	
17	nug ich freue mich der Vorstellung, die ich von Ihnen	
18	habe -- Ich weiss nicht, ob es nicht gut ist, wenn ich Sie nie	
19	wiedersehe, um nicht die gute Meinung zu verliehren	
20	die Sie in Ansehung meiner äussern. – Allen Menschen, die	
21	mich nicht verstehen, bin ich ein Exempel ausser der	
22	Regel. <u>Für natürliche herzlich entgegengebrachte Mei-</u>	
23	<u>nung bin ich treu und wahr.</u> Um zu wissen, was ich	
24	Ihnen sagen soll, fragen Sie sich genau, ob es wahrhaft	
25	freundschaftliches Zutrauen sey, was Sie in Ansehung	
26	meiner äussern. Ausserdem können Sie versichert seyn.	
27	dass ich mich freuen werde, Ihnen zu dienen, wie und	
28	wo ich kann, wenn Sie mir nur den Anlass zeigen --	
29	Grüssen Sie herzlich Ihre liebe Freundinnen von Ihrem	
30	Freunde.	

Unter den „Freundinnen“ sind wahrscheinlich die Schwestern (Dorothea und Regula) von Usteri gemeint